

# Wie es gemacht wird

Von MAX MAGNUS

Besonders beim Film ist das Gros des Publikums geneigt, die Schwierigkeiten, Widerstände, die Dauer und den Wert der Filmarbeit im Glashauss zu unterschätzen. Die ein- bis anderthalbstündige Dauer des Ablaufs eines Spielfilms im Lichtspieltheater verführt gewiß stets von neuem dazu. Und gerade in letzter Zeit macht sich bei den Premieren in den Großstädten eine allzu schnelle, voreilige und des öfteren unberechtigte Kritik des soeben erlebten Films nicht gerade angenehm bemerkbar. Unbedingt richtig ist es, wenn der Zuschauer sich nur an das Ergebnis, also an den Film selber und seinen effektiven Wert hält und sich nur in seiner Beurteilung mit dem befaßt, was er gesehen und erlebt hat. Er sollte aber bei einer nicht gänzlich gelungenen Leistung immer wieder daran denken, daß diesem nicht gelungenen Ergebnis eine wochenlange, wenn nicht gar monatelange schwere Arbeitsleistung vorangegangen ist. Denn von der Filmidee bis zur Film- premiere ist ein langer, mühseliger Weg, und besonders beim Film sind oft Rücksichten zu nehmen und Kompromisse zu schließen, von denen sich das liebe Publikum gewiß nichts träumen läßt. Es ist schon dagewesen, daß ein Film, der in Deutschland durchfiel, in anderen Ländern große Erfolge hatte. Und es ist sehr oft konstatiert worden, daß ein ausgesprochener Filmerfolg am Kurfürstendamm oder den Boulevards irgendeiner anderen Metropole mit Mißerfolgen in der Provinz des betreffenden Landes begleitet war. So ergibt sich auch durch die hohen Produktionskosten des Films, die im allgemeinen in die Hunderttausende gehen, von vornherein die unbedingte Notwendigkeit, die Amortisation dieser Kosten durch ein volkstümliches Niveau zu gewährleisten.

Die Kompliziertheit des Produktionsvorganges beginnt schon bei der Abfassung des Film-Manuskriptes. Der Film-



Filmprobe  
Der Regisseur Karl  
Grüne spielt Mona Maris  
eine Filmszene vor

+

Filmszene  
Mona Maris und Fritz  
Kortner in der gleichen  
Spielszene im Film

Photos Emelka

